



Was der Wahl-Doppelsieg jetzt für die Union bedeutet

von Dr. Hugo Müller-Vogg

Hessische Verhältnisse – darunter verstand man früher erbitterte Kämpfe zwischen einer ganz linken SPD und einer konservativen CDU einerseits und der CDU und den Grünen andererseits, ganz knappe Wahlergebnisse und nicht zuletzt wegweisende Trends für die Bundespolitik. Immerhin gab es die erste rot-grüne Landesregierung in den 1980er-Jahren in Wiesbaden.

Heute ist Hessen politisch fast langweilig geworden. Seit zehn Jahren regiert eine schwarz-grüne Koalition – ziemlich geräuschlos, weitgehend unideologisch und obendrein alles in allem erfolgreich.

Faeser war ständig im Fernsehen – geholfen hat es nicht

Dieser schwarz-grüne Pragmatismus ist jetzt von den Wählern bestätigt worden. Wobei die CDU mit Ministerpräsident Boris Rhein der strahlende Wahlsieger ist: 34,6 Prozent, ein Plus von fast acht Prozentpunkten im Vergleich zu vor fünf Jahren. Und mehr Stimmen als für SPD und Grüne zusammen! Grüne und SPD haben im selben Umfang verloren, sind von knapp 20 Prozent auf 14,8 und 15,1 Prozent gefallen. Das ist immerhin das zweitbeste hessische Grünen-Ergebnis

aller Zeiten. Hessen war und bleibt eine grüne Hochburg.

Die Sozialdemokraten haben im einst „roten Hessen“ das schlechteste Ergebnis seit 1949 erzielt. Sie liegen damit in der SPD-Ländertabelle auf Platz 10 von 16.

Nancy Faeser, die Bundesinnenministerin, war so oft wie kein anderer Spitzenkandidat in den Fernsehnachrichten und Talkshows. Doch das half ihr nicht.

Faeser war eben gerade in der Flüchtlingsfrage nicht überzeugend. Wer beim Thema Grenzkontrollen ständig den Standpunkt wechselt, wirkt nicht glaubwürdig. Hinzu kam ihre Ansage, nur im Fall eines Wahlsieges überhaupt nach Hessen zu kommen.

SPD machte sich lächerlich

Negativ für Faeser und die SPD wirkte sich zudem die Affäre um die Ablösung des früheren BSI-Präsidenten Arno Schönbohm aus. Mit Schnapsideen, wie den Autoverkehr in Hessen Jahr für Jahr um zehn Prozent zu reduzieren oder Flüchtlingen nach sechs Monaten das Wahlrecht zu gewähren, machten sich die Genossen geradezu lächerlich.

Dies alles hat der CDU den Weg zu einem deutlichen Wahlerfolg geebnet. Es hatte sich ebenso als vorteilhaft erwiesen, dass Rheins Vorgänger Volker

Bouffier bereits im Mai 2022 die Staatskanzlei geräumt hat.

Rhein, zuvor Innenminister, Wissenschaftsminister und Landtagspräsident, war nicht Bouffiers Wunsch kandidat. Aber er gab ihm Gelegenheit, sich einhalb Jahre lang den Hessen als fleißiger Regierungschef zu präsentieren. Der Gegenwind aus Berlin, mit dem die Ampel-Parteien zu kämpfen hatten, tat sein Übriges. Das sieht man auch am Ergebnis der FDP, die deutlich an Stimmen eingebüßt und gerade noch 5,0 Prozent erreicht hat.

Die K-Frage bleibt offen

Der CDU-Vorsitzende Friedrich Merz wird das hessische Ergebnis mit Erleichterung betrachten. Nach Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein und Berlin hat die CDU zum vierten Mal auf Länderebene gesiegt und die SPD geradezu deklassiert.

Allerdings dürfte Merz nicht entgangen sein, dass Rhein seinen Erfolg eben nicht mit frontalen Attacken auf die Grünen errungen hat. Er setzte vielmehr auf einen pragmatischen Umgang mit dem grünen Koalitionspartner. Rhein hat durchaus gegen die Ampel in Berlin argumentiert, aber die Grünen nie als „Hauptgegner in der Regierung“ bekämpft.